

Hauspostille zum 4. Sonntag vor der Passionszeit 06.02.2022

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Wir befinden uns im Kirchenjahr nun zwischen der Weihnachtszeit und der Passionszeit. Beide erzählen uns von den Wunderwerken Gottes: Gott erscheint, er kommt in die Welt, und er bringt sich in Christus ganz in die Welt ein. Er ist der, der alles in der Hand hält. *Der Herr der Naturmächte* ist die alte sozusagen Überschrift über diesen Sonntag: Hier erscheint, hier wird sichtbar, dass es wirklich Gott der Schöpfer ist, der in Christus da ist. Und die neue Überschrift, *Gottes bewahrendes Handeln*, weist uns auf das *für uns, für mich* hin, dass uns nicht *von ihm* oder *über ihn*, sondern *an ihn* glauben lässt. So ruft uns der Wochenspruch (Psalm 66,5): *Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.*

Einstimmung: *(Leitvers Ps 93,4 und Psalm 107,23-24.31-32)*

***Mächtiger als das Tosen großer Wasser,
mächtiger als die Wellen des Meeres
ist der HERR in der Höhe.***

Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren *
und trieben ihren Handel auf großen Wassern,
die des HERRN Werke erfahren haben *
und seine Wunder im Meer,

Die sollen dem HERRN danken für seine Güte, *
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut.
und ihn in der Gemeinde preisen *
und bei den Alten rühmen.

***Mächtiger als das Tosen großer Wasser,
mächtiger als die Wellen des Meeres
ist der HERR in der Höhe.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir begrüßen den Herrn Jesus Christus:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen einstimmen in den Frieden, den er verkünden lässt:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen
Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr,/ und Dank für seine Gnade/
darum, dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein
Schade./ Ein Wohlgefalln Gott an uns hat,/ nun ist groß Fried
ohn Unterlass,/ all Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Gott, voll ungeahnter Möglichkeiten, zu dir kommen wir, weil
wir deine Kraft brauchen. Schenke uns Mut, der unsere Ängste
überwindet und Phantasie, die unseren Träumen Flügel leiht.
Lass uns spüren, was uns lebendig macht, und das Leben in
deine Schöpfung hineintragen. Auf dich hoffen wir in Zeit und
Ewigkeit. Amen.

Lesung des Evangelium: Markus 4,35-41

Halleluja!

Kommt her und sehet an die Werke Gottes, *
der so wunderbar ist in seinem Tun an den
Menschenkindern. (Psalm 66,5)

Halleluja!

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Am Abend desselben Tages sprach Jesus zu den Jüngern: Lasst uns ans andre Ufer fahren. Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm.

Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Matthäus 14,22-33

Mit sogenannten Naturwundern tun wir uns noch schwerer als mit Heilungswundern: Dass ein Sturm sich so bändigen lässt, wie wir eben gehört haben, das ist jenseits von unseren Erfahrungen. Aber nun wird unserem aufgeklärten Verstand noch mehr zugemutet, Jesus kommt über das Wasser und der Sturm geht vor ihm her:

Jesus drängte die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans

andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe. Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein.

Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht. Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und sie stiegen in das Boot und der Wind legte sich.

Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Für Matthäus, der uns diese Geschichte im Anschluss an die von der Brotvermehrung und Speisung der 5000 erzählt, ist das kein Mythos, sondern Erfahrung der frühen Kirche, Auftrag für die Kirche und Einladung zum Glauben. Darum erzählt er sie. Wir würden dazu neigen, sie bildlich geistlich zu verstehen, weil sie nicht in unser Weltbild passt. So ist etwa oft vertreten worden, dass es sich beim Seewandel eigentlich um eine Ostererscheinung handele. Aber die Christen damals haben nicht zwischen Geist und Leib, zwischen der materiellen und der bildlich übertragenen Wahrheit dieser Geschichte unterschieden. So müssen wir es auch nicht, denn das pure Geschehen damals sagt noch nichts für unsere Situation heute. Aber eine nur

erfundene Geschichte kann auch nicht wirklich Halt in der Gegenwart geben: Das wären ja nur *alternative Fakten* und Wunschbilder.

Jesus hat die Jünger mit hineingenommen in die Aufgabe, 5000 Menschen zu speisen. Und da geht es um Brot als Lebensmittel, aber zugleich um mehr als Brot, weil der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von Gottes Wort. Das gilt es auszuteilen in einer Welt voller widersprüchlicher Eindrücke und ohnmächtigem Ausgeliefertsein, damals einer Zeit von Verarmung, von Hunger und Not. Und heute? Wir haben in den letzten zwei Jahren im Großen erfahren, wie sozusagen dünn das Eis ist auf dem wir leben. Als Einzelne leben wir sowieso in ständiger Gefahr durch Krankheit, Unfall oder Tod. Wir machen uns das nur selten klar. Nun hakt es im ganzen System auch noch, es fehlt noch der große Asteroid, einer wie der, der die Dinosaurier ausgelöscht hat. In der Schöpfungsgeschichte am Anfang der Bibel (und ihren altorientalischen Quellen) besteht die Weltschöpfung darin, dass das Chaos, das Tohuwabohu, die Urflut, in eine Ordnung gezwungen wird. Und das Wasser - selbst wenn es hier nur der See Genezareth ist mit 21 km Länge und 13 km Breite - steht für das Chaos, das die Ordnung ständig bedroht. Wer Gottes Wort austeilt, weckt Erwartungen und begibt sich auf schwankenden Grund. Jesus *nötigt*, ja *zwingt* die Jünger in das Boot, dass sie das Festland verlassen und über den See fahren, während er noch die Menge wegschickt und betet. Und mitten auf dem See ist da viel Gegenwind. Da wird das Boot als Halt ordentlich durchgeschüttelt von den Wellen. Sie kommen nicht voran und drehen sich im Kreis und das für Stunden.

In der vierten Nachtwache, das heißt: Zwischen drei und sechs Uhr morgens, da kommt Jesus über das Wasser. In der beginnenden Dämmerung sehen sie ihn und werden durch diese Erscheinung durchgeschüttelt: Ein Gespenst, ein Phantasma!

Nur Dämonen, die keinen Leib haben, sinken auf dem Wasser nicht ein. Aber sofort spricht Jesus sie an: Seid guten Mutes! Fürchtet euch nicht. Und diese Gegenwart Gottes in Jesus Christus, die in dem Gehen auf dem Meer hervorbricht, bringt den völligen Stimmungswechsel: Aus Todesangst zur Lebendigkeit, aus der Panik in den Mut seiner Sehnsucht zu folgen: Das will ich auch: *Befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser!* Wieder ist Petrus das Beispiel: Er will es dem Herrn gleichen - mit seinem Kleinglauben. *Komm!*, ein Wort lässt Petrus den schützenden Schiffsrumpf verlassen und er wandelt auf dem Wasser und kommt zu Jesus. Solange er selbst Jesu Blick aufnimmt, solange erschüttern ihn Wind und Wellen nicht, obwohl sie da sind. Aber in dem Moment, wo der Fokus von Jesus Richtung Sturm wechselt, erschrickt er und beginnt zu ertrinken und schreit in Todesangst: *Herr, rette mich!* Jesus reißt ihn sofort heraus: *Warum zweifelst du?* Wörtlich: Warum trittst du nach zwei Seiten? Ähnlich das Deutsche Wort *Zwei-fel*, zweifältig, nicht einfältig ausgerichtet auf Jesus: Warum versuchst du zwei Wege zugleich zu gehen? Da wird der Glaube klein, aber dann groß in der Not, im Versinken, weil kein anderer Halt mehr da ist. Es geht nicht um die Leistung des Glaubenshelden, der allem trotzt, sondern darum, den Blick Jesu, sein *Komm!* aufzunehmen, in dem Ruhe ist, obwohl der Sturm tost.

Es geht nicht darum, die Augen vor der Wirklichkeit zu verschließen, sondern gerade die Wirklichkeit unseres Lebens wahrnehmen zu können, und doch nicht zu verzweifeln. Jesus sendet seine Jünger in die Wirklichkeit, das heißt: Hinaus auf das stürmische Meer, in das vom Chaos bedrohte Leben. Wo man rudern muss. Wo sich alles im Kreis dreht. Wo nichts selbstverständlich ist und man nicht planen kann, weil es doch immer anders kommt als man denkt. Wo wir ausgeliefert sind, da erscheint Jesus, da bringt er Gott hin. Wo wir uns an die Wand des schwankenden Bootes festkrallen können, da bringt

Jesus einen ganz anderen Halt. Wo gar kein Grund ist, da hält uns seine Hand. Wo uns Erscheinungen und Gespenster ängstigen, da ist es sein Geist, der etwas in uns legt: Keine Sicherheit, aber die Gewissheit: Ich bin gesehen. Ich soll nicht untergehen im Chaos, ich soll leben. Da ist schon jetzt eine Ruhe im Sturm, wo ich mich mit seiner Liebe anblicken lasse und seinen Blick suche. Wo ich mich auf ihn hin ausrichte, weil mein Sein, mein Leben und Sterben von ihm umfassen sind. Amen.

Glaubensbekenntnis

Lied Gesangbuch Nr. 134.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

- 1) Komm, o komm, du Geist des Lebens,/ wahrer Gott von Ewigkeit,/ deine Kraft sei nicht vergebens,/ sie erfüll uns jederzeit;/ so wird Geist und Licht und Schein/ in dem dunklen Herzen sein.
- 2) Gib in unser Herz und Sinnen/ Weisheit, Rat, Verstand und Zucht,/ dass wir anders nichts beginnen/ als nur, was dein Wille sucht;/ dein Erkenntnis werde groß/ und mach uns von Irrtum los.
- 3) Lass uns stets dein Zeugnis fühlen,/ dass wir Gottes Kinder sind,/ die auf ihn alleine zielen,/ wenn sich Not und Drangsal find't,/ denn des Vaters liebe Rut/ ist uns allewege gut.
- 4) Reiz uns, dass wir zu ihm treten/ frei mit aller Freudigkeit;/ seufz auch in uns, wenn wir beten,/ und vertritt uns allezeit;/ so wird unsre Bitt erhört/ und die Zuversicht vermehrt.
- 5) Wird uns auch nach Troste bange,/ dass das Herz oft rufen muss:/ »Ach mein Gott, mein Gott, wie lange?«/ o so mache den Beschluss;/ sprich der Seele tröstlich zu/ und gib Mut, Geduld und Ruh.

6) O du Geist der Kraft und Stärke,/ du gewisser, neuer Geist,/ fördre in uns deine Werke,/ wenn des Satans Macht sich weist;/ wappne uns in diesem Krieg/ und erhalt in uns den Sieg.

7) Herr, bewahr auch unsern Glauben,/ dass kein Teufel, Tod noch Spott/ uns denselben möge rauben./ Du bist unser Schutz und Gott;/ sagt das Fleisch gleich immer Nein,/ lass dein Wort gewisser sein.

8) Wenn wir endlich sollen sterben,/ so versichre uns je mehr/ als des Himmelreiches Erben/ jener Herrlichkeit und Ehr,/ die uns unser Gott erkiest/ und nicht auszusprechen ist.

Gebet

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater: Groß bist du in deinen Taten. Du lässt uns nicht im Stich, wenn die Angst uns überfällt und die Zweifel über uns Macht gewinnen. Das ist wunderbar zu wissen. Erhalte und stärke unsern Glauben, dass wir nicht resignieren vor der Größe unserer Aufgaben; dass wir standhalten, wenn Sorgen und Nöte uns belasten. Gib uns den Mut, den Mächten entgegenzutreten, die das Leben und die Hoffnung zerstören. Wir bitten dich für alle Menschen, die in ihrer Not nach dir rufen: erhöre ihr Schreien und erbarme dich ihrer.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (Philipper 4,7)

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de